

PARADIESVÖGEL

STOPPT MAN NICHT

Die abenteuerliche Odyssee der Auswandererfamilie
Mermi-Schmelz

aufgezeichnet von Roland Lieverscheidt

ROLAND LIEVERSCHEIDT

PARADIESVÖGEL

STOPPT MAN NICHT

Die abenteuerliche Odyssee der Auswandererfamilie
Mermi-Schmelz

Deutsche Erstausgabe
ASARO VERLAG

© 2010
Asaro Verlag

ISBN13: 978-3-941930-23-0

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen oder Zeitschriften, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- oder Bildteile.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ASARO Verlag Sprakensehl
Inh. Tanja Schröder
Printed 2010 in Germany

Covergestaltung: Tanja Schröder
Foto: Roland Lieverscheidt

Internetseite der Familie Mermi-Schmelz: www.novavida-tourismo.com

Internetseite des Autors: www.roland-lieverscheidt.de

Internet: www.asaro-verlag.de
E-Mail: mail@asaro-verlag.de

Rechtschreibung nach Dudenempfehlung. Ausgabe August 2006

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Schwäbische G'schichten	12
Erlebnisse in der Dominikanischen Republik	22
Nimm mich mit	36
Goodbye Deutschland	58
Aller Anfang ist schwer	79
Die Vertreibung aus dem Paradies	94
Heimatlos	99
Der Neustart	110
Die Traumhochzeit	119
Alltag im Paradies	123
Jessis Leidenschaft	128
Mit eigenen Augen	131
Canavieiras Fieber	143
Nachwort	145

Nimm mich mit

Der gleichnamige Song von Marius Müller-Westernhagen bildete sozusagen den Stein des Anstoßes. Kathrins und Thommys gemeinsamer Lieblingssong animierte Thommy nach x-maligem Anhören die Refrainzeile ›Nimm mich mit, zeig mir den Weg‹ abzuwandeln in ›Nimm mich mit, zeige mir die **Welt**‹. Tommy ließ kaum eine Gelegenheit aus, diese Textzeile seiner neuen Lebensgefährtin vorzuträllern.

Warum aber sollte **sie** eigentlich **ihm** die Welt zeigen?

Immerhin konnte Kathrin bereits auf ein ganzes Jahr Brasilien Erfahrung zurückblicken und erzeugte damit bei ihrem Thommy eine gewisse Ehrfurcht vor der *weit gereisten Weltenbummlerin*. Für ihn bedeutete das ferne Brasilien schon so etwas wie die *große weite Welt*. Die Erzählungen Kathrins über ihren Aufenthalt in Brasilien entfachten bei ihm ein kleines Feuer der Neugierde, das sich zunächst ganz zaghaft entflamnte, doch mit der Zeit zu einer ordentlichen Feuersbrunst mutierte und in den tieferen Schichten seines Unterbewusstseins die ersten Auswanderungsgedanken aufkeimen ließ.

Rückblick

Mit 17 hat man noch Träume ...

Kathrin träumte von der ersten große Liebe und diese sollte auch nicht allzu lange auf sich warten lassen. Harry hieß der Auserkorene, der soeben seine Ausbildung als Zimmermann begonnen hatte und sich für die ersten schlaflosen Nächte Kathrins verantwortlich zeigte. Ganze Heerscharen von Schmetterlingen hatten sich seinerzeit in ihrem Bauch versammelt und es brauchte fast drei Jahre, bis diese Jugendliebe ihre ersten Risse zeigte. Zu diesem Zeitpunkt beendete Harry seine Ausbildung und wurde von seinem Vater

animiert, jetzt erst einmal etwas von der Welt zu sehen. Ein guter Bekannter seines Vaters, der in Brasilien eine Pousada (Pension) führte, sollte der erste Anlaufpunkt für Harrys Weltreise werden. Harry war begeistert. Doch gleichsam verspürte er zunächst wenig Lust, diese Reise **allein** zu unternehmen. Möglicherweise verhalf eine gemeinsame Reise mit seiner Nachfreundin Kathrin ihre eingefahrene Beziehung wieder zu neuer Blüte. So zumindest argumentierte er, als er Kathrin zur Mitreise zu überreden versuchte.

Schon von jeher neugierig auf die weite Welt, willigte Kathrin ein und gedachte ihrem Freund ins ferne Brasilien zu folgen.

»Okay, Harry, dann fahr schon mal den Wagen vor!«

Ohne Zeitvorgaben und mit einem Rückflugticket (ein Jahr Gültigkeit) in der Tasche landeten die beiden Teenager in Fortaleza im nördlichen Teil Brasiliens.

Schon nach dreiwöchigem Aufenthalt in dem tropischen Land kam, was kommen musste. Man hatte zwischenzeitlich die Pousada von Papas Bekanntem in Fortaleza verlassen und war bis an die Amazonasmündung nach Belém gereist, als Harry nach einem Streit die Segel strich.

»Hab' keinen Bock mehr auf Beziehungsstress. Außerdem möchte ich lieber allein weiterreisen«, waren seine wenigen - aber eindeutigen - Abschiedsworte. Das war's dann.

Die 20-Jährige stand nun mutterseelenallein an der Mündung des Amazonas und wusste nicht, worüber sie sich mehr aufregen sollte, über Harrys Unverfrorenheit oder über die stechwütigen Moskitos, die gerade ihre hübschen Beine perforierten.

Der erste Gedanke an einen Rückflug nach Deutschland wurde wieder verworfen, als sie ein Hotel aufsuchte und dort zwei nette Europäer (einen Franzosen und einen Schweizer) kennenlernte, die sie wieder aufmunterten und schließlich auch zum Bleiben überreden konnten.

»Mensch, Kathrin, du hast noch Kohle. Du hast ein gültiges Rückflugticket für ein ganzes Jahr. Na, und der Liebeskummer lässt sich deutlich besser ertragen bei Sonne, Strand und Palmen. Also, warum um alles in der Welt bleibst du nicht einfach hier?«

Dieser Argumentation konnte sich auch Kathrin Mermi nicht entziehen und blieb. Zusammen mit den beiden Jungs reiste sie zunächst nach Recife und lernte dort eine ganze Reihe von netten

Brasilianern kennen, bei denen sie dann teilweise auch wohnte und deren Sprache sie erlernte. Als die Reisekasse zur Neige ging, hielt sie sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Am Strand von Recife fungierte Kathrin sowohl als Touri-Guide wie auch als Dolmetscherin für deutsche Landsleute, die dort ihren Urlaub verbrachten. Insgesamt gefiel es ihr dort so gut, dass sie fast jedes Zeitgefühl verlor und das Verfallsdatum ihrer sechsmonatigen Aufenthaltserlaubnis schlichtweg verpasste. Da sie sich ab nun quasi illegal im Lande aufhielt und dies kein Dauerzustand werden durfte, hieß es dann irgendwann - wohl oder übel - wieder zurück nach Deutschland zu fliegen.

Nach fast einjährigem Aufenthalt in Brasilien startete Kathrin mit lediglich 25 US-Dollar Barvermögen in der Tasche zurück in ihre alte Heimat. Kurz zuvor hatte sie am Strand von Recife noch Peter kennengelernt. Peter stammte aus dem schwäbischen Plochingen und hatte ihr angeboten, ihn nach seiner Rückkehr im Schwabenland zu besuchen.

»Für dich ist immer ein Zimmer frei in meiner Wohnung«, hatte er ihr noch nachgerufen.

Doch Kathrin stand zunächst einmal mit ihren 25 Dollar auf dem Frankfurter Flughafen und wusste nicht so recht, wohin es gehen sollte. Das Geld reichte natürlich nicht, um in ihre Heimatstadt Wolfsburg zu gelangen. Also wechselte sie zunächst einmal ihre verbliebenen Dollars in DM um und genehmigte sich eine Schachtel Zigaretten sowie eine warme Mahlzeit.

Jetzt hieß es: Improvisieren.

»Wie komme ich ohne Geld nach Wolfsburg?«, fragte sie sich laut, während sie noch im Flughafenrestaurant an einem viel zu trockenen Cheeseburger nagte. Doch Not macht erfinderisch. Kathrin setzte ihren Geistesblitz sogleich in die Tat um.

Auf einem Kurzzeitparkplatz vor dem Frankfurter Flughafen suchte sie solange nach einem Fahrzeug mit Kennzeichen aus der Wolfsburger Umgebung, bis sie fündig wurde. Das silberne Fahrzeug der oberen Mittelklasse trug das Kennzeichen H für Hannover. Geduldig hockte sich Kathrin vors Auto und wartete auf den Fahrer des Wagens. Knapp drei Stunden vergingen, bis zwei ältere Herren auftauchten und auf das besagte Fahrzeug zusteuerten. Bereits mit den Tränen kämpfend, erzählte Kathrin den beiden

Herren brav ihre Geschichte. Die Gentlemen zeigten sich äußerst verständnisvoll und brachten Kathrin schließlich bis nach Wolfsburg, obwohl sie eigentlich nur bis Hannover hatten fahren wollen. Kathrin bedankte sich herzlich und ließ sich direkt vor der Haustür ihrer damaligen Freundin Heike absetzen.

»Hallo, Heike, da bin ich wieder. Kannst du mich vielleicht für ein paar Tage bei dir aufnehmen?«

Heike konnte.

Immerhin hatten sich die beiden seit einem Jahr nicht mehr gesehen und somit gewährte Heike ihrer Freundin liebend gerne Asyl. Zudem interessierte sie sich brennend für deren Abenteuer im fernen Brasilien.

Doch schon nach einer Woche kribbelte es Kathrin in den Fingern. Die Einladung Peters kreiste noch in ihren Gedanken und ließ ihr keine Ruhe. Schließlich griff sie zum Telefonhörer und rief ihn an. »Hallo, Peter, ich hab' gerade mit der Mitfahrzentrale gesprochen. Morgen hätte ich die Gelegenheit, mit nach Stuttgart zu fahren. Würdest du mich von dort abholen?«

Peter konnte sein Glück kaum fassen und sagte natürlich sofort zu.

Kathrin zog zu ihm und verbrachte dort einige Monate. Natürlich blieb ihr Peters wachsende Zuneigung nicht verborgen. Da sie diese jedoch nicht erwidern konnte, gleichsam aber die Freundschaft nicht aufs Spiel setzen wollte, zog sie es vor, in ein kleines Appartement nach Göppingen zu ziehen. Möglicherweise gehörte diese Aktion nicht unbedingt zu ihren besten Entscheidungen. Der Vermittler dieses Appartements war niemand anderes als der Immobilienmakler, der ihr schon bald das Leben zur Hölle machen sollte.

Das Schicksal hatte also Kathrin Mermi auf Umwegen über Brasilien ins Schwabenländle geführt. Später sollte es der umgekehrte Weg werden. Doch bis zu diesem Zeitpunkt sollten noch ein paar Jährchen ins Ländle ziehen ...

Aller Anfang ist schwer

Die ersten Tage in der neuen Heimat sollten nicht unbedingt zu den schönsten zählen. In Salvador angekommen, mit acht Koffern bepackt, Katze Mausi im Transportkäfig und Hausfreund Uwe im Schlepptau, stand die frischgebackene Auswandererfamilie auf dem *Aeroporto de Salvador* und hielt Ausschau nach dem deutschen Reiseleiter Jürgen, den sie schon von ihrem ersten Brasilienurlaub her kannten. Für die ersten Tage in Brasilien hatte ihnen Jürgen ein Appartement in Salvador besorgt. Man wollte diese Zeit nutzen, um dort in aller Ruhe ein Fahrzeug zu erstehen und mit diesem anschließend die 600 Kilometer lange Wegstrecke bis zu ihrem neuen Wohnort zurückzulegen.

»Wie wär's mit 'nem VW-Bus?«, schlug Thommy vor.

»Au ja!«, rief Kathrin begeistert. »Den malen wir dann bunt an, so wie in den alten Hippiezeiten.«

Die ersten Versuche, einen geeigneten VW-Bus zu finden, schlugen jedoch fehl. Der Himmel über Salvador hing voll düsterer Regenwolken und vielleicht hätte man dies als Warnung für den geplanten Autokauf deuten können. Das VOX-Team war inzwischen nach Canavieiras vorausgeeilt, um die örtlichen Begebenheiten zu erkunden. Die Auswanderer bemühten sich derweil weiter um einen fahrbaren Untersatz. Nach langer Suche wurde man schließlich fündig. Bei einem Gebrauchtwagenhändler in Salvador stand das Objekt ihrer Begierde. In (fast) strahlendem Weiß präsentierte sich der VW-Bully - wie er oftmals liebevoll genannt wird - in der hintersten Reihe der Offerten.

»Das ist er«, zeigte sich Kathrin gleich euphorisch.

Auch Thommy schien angetan von dem klassischen Volkstransporter.

Nur 9.000 Real (ca. 3.500 €) sollte das weiße Schmuckstück kosten.

»Es sind lediglich noch ein paar kleine Reparaturen auszuführen«, sprach der freundliche Verkäufer. »Schon morgen um 10.00 Uhr kann der Wagen fertig und abholbereit sein.«

»Okay! Der Deal ist perfekt.« Spontan wie immer und kurz entschlossen sagten die Neu-Brasilianer zu, zogen am nächsten Morgen samt Katze und Koffern aus ihrem Apartment aus und ließen sich von Reiseführer Jürgen in die nahe gelegene Werkstatt des Autohändlers fahren. Die Vorfreude wurde deutlich getrübt, als dort weit und breit kein VW-Bus zu sehen war. Also hieß es zunächst einmal warten, warten und nochmals warten.

Man wartete also - mehr oder weniger - geduldig und lernte so ganz nebenbei mit der brasilianischen *Amanha* - Mentalität umzugehen. Als der Händler endlich gegen 17.00 Uhr abends mit dem Bus in der Werkstatt erschien, lagen die Nerven der Auswanderer völlig blank. Rechnete man nun damit, dass der Wagen fertig war, hatte man weit gefehlt. Die Scheibenwischer mussten noch ersetzt werden, der Feuerlöscher fehlte und weitere Kleinigkeiten lagen noch im Argen.

Fast zwei Stunden später sollte es endlich so weit sein. Völlig entnervt versäumte es Thommy, eine Probefahrt zu unternehmen. Er zahlte den Gebrauchtwagenpreis, lud Katze und Koffer in den Wagen und klemmte sich hinters Lenkrad. Kathrin, Jessi und Uwe hatten bereits im Wagen Platz genommen.

»Canavieiras - wir kommen!«, rief Thommy und startete den Bully.

Stolz wie Oskar drückte er aufs Gaspedal. Doch schon nach 50 Metern Fahrt verfinsterte sich seine Miene zusehends. Irgendetwas stimmte nicht mit der Lenkung. Thommy steuerte zuerst nach links, dann nach rechts, doch der Wagen bewegte sich nur geradeaus.

»Hey, hast du das Autofahren verlernt?«, musste er sich von Uwe sagen lassen.

Thommy zweifelte an sich selbst und rief Reiseleiter Jürgen herbei, der die unglückliche Abreise aus der Distanz beobachtet hatte. Thommy überließ Jürgen das Steuerrad. Das Resultat blieb das gleiche. Auch Jürgen vermochte nicht, den Wagen unter Kontrolle zu bringen. Was blieb der gestressten Truppe anderes übrig, als zurück zur Werkstatt zu gehen und den Schaden zu reklamieren? Also stiefelte man zur Werkstatt, um dann festzustellen, dass diese bereits geschlossen hatte.

Jürgen zog einen Zettel aus der Tasche, auf dem die Telefonnummer des Händlers vermerkt war, und wählte die Nummer auf seinem Handy.

Nach dem zehnten Versuch meldete sich dieser endlich und versprach, zurück zur Werkstatt zu kommen. Und wieder hieß es: Warten.

Gegen 21.00 Uhr tauchte er ebenso plötzlich wie unerwartet auf. Der Gebrauchtwagenhändler stieg in den VW-Bus und fuhr diesen ohne Probleme bis zurück vor die Werkstatt.

Thommy riss sich zusammen und versuchte es diplomatisch: »Hör zu, das geht so nicht. Der Wagen ist defekt. Gib uns einfach die Kohle zurück und alles ist okay.«

Kathrin war über das Stadium der Diplomatie weit hinaus. Stinksauer schrie sie den Verkäufer an: »Du willst uns wohl umbringen. Wir sind mit unserer 12-jährigen Tochter nach Brasilien gekommen, um hier zu leben und nicht um auf der Straße zu sterben.«

Die Kohle hätte bereits den Besitzer gewechselt, gab der Händler kleinlaut vor und er könne diese frühestens am Morgen des folgenden Tages auftreiben. Er schlug vor, den Bus mitzunehmen und das Geld am nächsten Morgen zu überbringen.

»Nee, so läuft das nicht.« Thommy hatte sichtlich Mühe, nicht seine Beherrschung zu verlieren. »Du bringst den Bus jetzt bis vor unser Appartement und lässt ihn dort stehen, bis du die Kohle gebracht hast.«

Eingeschüchtert zeigte sich der Gebrauchtwagenhändler kooperativ und fuhr den Wagen wie gewünscht bis vor das Appartement. Kathrin hatte inzwischen telefoniert und das besagte Appartement für eine weitere Nacht gebucht. Als der Händler den Bus über eine Fahrbahnerhebung steuerte, gab der Bully endgültig seinen Geist auf. Das Getriebe war verreckt. Es gab kein Vor und kein Zurück mehr. Die Schaltung blockierte. Der Bus ließ sich nicht mal mehr anschieben.

Was war zu tun? Der Händler aktivierte kurzerhand einen seiner Mechaniker, der dann am späten Abend hinzukam, das komplette Getriebe ausbaute und den Wagen in einen mobilen Zustand versetzte. Mit vereinten Kräften schob man den Bus bis auf das Gelände des Appartements. Der Händler versprach, den Kauf zu annullieren und am nächsten Morgen um 8.00 Uhr das Geld zu bringen.

Nicht mal zwei Tage im neuen Heimatland und Thommys Stimmung war auf dem Tiefpunkt. »So eine Scheiße hier ... ich steige in den nächsten Flieger zurück nach Deutschland. Mit euch oder ohne euch. Das geht mir jetzt schon alles tierisch auf den Sack«, schimpfte er wie ein Rohrspatz.

Im Scheitern der ersten Aktion im neuen Land sah Thommy nicht gerade ein gutes Omen für ihre Zukunft. Kathrin, Uwe und Jessi sahen es deutlich gelassener und redeten mit vereinten Kräften auf Thommy ein, um diesen zum Bleiben zu überreden.

»Schlafen wir erst mal drüber. Morgen werden wir weitersehen«, sagte Uwe mit verhaltenem Optimismus.

Der nächste Morgen kam. Der Autohändler nicht.

»Jetzt haben wir diesen Schrotthaufen vor der Tür und die Kohle können wir wohl auch vergessen«, resignierte jetzt auch Kathrin.

Zu allem Überflus rief das VOX-Team an und fragte nach, wo sie den abgeblieben seien. Der Filmcrew fehlten die Hauptdarsteller.

Kathrin erzählte in wenigen Worten von ihrem Missgeschick und, dass man nun auf den Gebrauchtwarenhändler samt der Kohle warten würde. Die Story verbreitete sich in Windeseile und löste in Canavieiras einen regelrechten Wettboom aus. Würden sie ihr Geld zurückbekommen?

Jeder tippte auf Nein. Doch dieses Mal sollte der alte Ebstein-Schlagler *Wunder gibt es immer wieder* seine erneute Bestätigung finden.

Das, womit niemand mehr ernsthaft gerechnet hatte, trat ein. Mit nur zwei Stunden Verspätung fuhr der Gebrauchtwagenhändler mit einem Abschleppwagen vor und legte die Kohle auf den Tisch des Hauses.

Die Rückgabe des Geldes besänftigte Thommy und er revidierte erst einmal seinen Entschluss, zurück nach Deutschland fliegen zu wollen.

Alles war also wieder okay.

Alles? Nein, natürlich nicht.

Das Thema Autokauf hatte sich erst mal erledigt. Aber wie sollte man nun ohne fahrbaren Untersatz - dafür aber mit Katze und acht Koffern ins 600 Kilometer entfernte Canavieiras gelangen?

»Ganz einfach«, meinte Kathrin, »wir nehmen den Flieger bis Ilheus und von da aus geht's dann weiter mit dem Taxi.«

Gesagt, getan.

Nachdem man Katze und Gepäck zum Flughafen befördert hatte, begab man sich eiligst zum Schalter der hiesigen Inlandfluggesellschaft.

»Hallo, wir wollen schnellstmöglich nach *Ilheus*. Wann startet denn der nächste Flieger?«, fragte Kathrin auf Portugiesisch. Die rundliche Dame am Schalter lächelte freundlich und zeigte mit dem Finger auf den Monitor über sich.

»In zwei Stunden geht ein Flieger direkt bis *Una*«, rief Kathrin aufgeregt. Das ist ja *supi*. Von da aus sind's nur noch 30 Kilometer bis nach *Canavieiras*. Juchuuuu!«

Kathrins Freudenschrei wandelte sich in einen Schrei des Entsetzens, als ihr die freundliche Dame am Schalter begreiflich machen wollte, dass ein Flug mit Katze ohne vorherige Anmeldung nicht möglich sei. Kathrin sah sich daraufhin genötigt, mit der guten Frau ein paar Takte Klartext zu reden. In deutsch-portugiesischem Mischmasch (die Schimpfwörter in Deutsch - der Rest in Portugiesisch) gab sie ihr zu verstehen, dass man jetzt um jeden Preis nach *Una* müsse, da dort das deutsche Fernsehen auf sie warte und alles von enormer Wichtigkeit sei. Nach dreimaligem Wiederholen ihres Anliegens gab die Dame am Schalter sichtlich genervt auf und erteilte Katze Mause die Starterlaubnis ...

Die Vertreibung aus dem Paradies

Die sechste Episode der TV-Reihe ›Goodbye Deutschland‹ am 04. 03. 2008 sollte ungeahnte Probleme für die Auswanderer nach sich ziehen. Einige Aussagen während der Sendung wurden missverstanden. Vor allem bei den in Deutschland lebenden Brasilianern stießen die Aussagen der Deutschen bitter auf.

Die aus dem Zusammenhang gerissene Aussage Kathrins zum Thema brasilianisches Essen flimmerte wie folgt über die Bildschirme: »Wenn's mein Schatzi kocht, probier ich's auf alle Fälle, weil ich weiß, wie es gekocht ist, dass er es gemacht hat und da hab' ich auch keine Vorurteile. Aber wenn ich jetzt irgendwo am Strand bin und ich weiß nicht, wer da kocht und wie's da zugeht, da halt' ich mich dann immer fern von solchen Sachen.«

Gemeint hatte sie damit lediglich, dass sie das brasilianische Fischgericht Moqueca überhaupt nicht mag und dies im eigenen Restaurant nur deshalb probiert habe, um zu wissen, was sie da künftig ihren Gästen servieren würde.

Auch Thommy trat gehörig ins Fettnäpfchen des brasilianischen Gemüts, als er zum Thema Reinlichkeit verlauten ließ: »Ich kann mit der Sauerei nicht leben ... ich kann das nicht brauchen, wenn alles dreckig 'rumsteht hier in meiner Küche. Das muss ja wohl nicht sein. Ein bisschen Ordnung muss schon sein. Ich weiß nicht, wie es die Einheimischen handhaben, aber ich habe schon in Deutschland direkt nach dem Kochen meine Küche wieder auf Vordermann gebracht, das werde ich hier auch beibehalten.«

Gewagte Worte, dachte man zu Hause vor den Bildschirmen. Doch die Zuschauer kannten die Vorgeschichte dieser etwas unglücklich formulierten Aussage nicht. Nachdem Thommy sein Fischgericht fertig gekocht hatte, wurde er mehrfach aufgefordert, sich zu den anderen Gästen an den Tisch zu setzen, um mit ihnen zu speisen. Doch Thommy war kein Fischesser. Zudem war es ge-

wohnt, seine Küche nach der Zubereitung seiner Speisen auf Hochglanz zu bringen. Die Tatsache, dass er immer wieder zum Essen aufgefordert wurde, brachte ihn in Rage und ließ ihn den eigentlich harmlosen Satz unvorsichtig formulieren.

Ein weiterer Ausrutscher Thommys gab Anlass zu Diskussionen: »Mit der brasilianischen Küche hab' ich absolut kein Problem. Das ist ja Pille Palle. Das ist Kinderkochkurs. Das kann jede Hausfrau in Deutschland kochen.«

Auch diese ungeschickte Formulierung kam bei den Wenigsten gut an. Eigentlich hatte er damit nur gemeint, dass die brasilianischen Rezepte für ihn, seines Zeichens ausgebildeter Koch, keine große Herausforderung an sein Können darstellten.

Eine Reihe von Zuschauern sah das Ganze jedoch völlig anders und äußerte sich in den Internet-Foren entsprechend abfällig über die Auswandererfamilie. Interessanterweise gab es zwei verschiedene Beiträge, die darauf abzielten, dass Kathrin und Thommy den lieben langen Tag nur zugekifft durch die Gegend laufen würden.

Beide Urheber, die schon öfters vor Kathrins und Thommys Zeit in Canavieiras Urlaub gemacht hatten, tauchten irgendwann im Tijolino auf und konnten sich mit eigenen Augen davon überzeugen, wie die beiden Auswanderer wirklich sind. Beide Schreiberlinge gaben sich als Urheber der Hetzschriften zu erkennen und entschuldigten sich in aller Form bei den beiden.

»Ihr macht hier echt einen tollen Job, und wenn wir wieder zurück in Deutschland sind, werden wir im Internet-Forum einen neuen Artikel schreiben und unsere Kommentare revidieren.«

Doch leider bildeten diese zwei Herren die große Ausnahme. Die Negativparolen häuften sich und auch das Gästebuch der eigenen Homepage blieb nicht von unschönen Kommentaren verschont. Unter anderem wurde die Familie als Betrüger und Kriminelle beschimpft. Als ein Schreiberling dann auch noch verlangte, dass sich doch die ständig gut gelaunte Käppischwäbin im Atlantik ersäufen solle, war das Maß voll.

Kathrin und Thommy beschlossen, das Gästebuch ihrer Homepage zu schließen.

»Ich habe keine Lust mehr, mich jeden Tag von irgendwelchen Idioten, die mich noch nie persönlich kennengelernt haben, beschimpfen zu lassen.«

Mit diesen Worten besiegelte Kathrin das Ende des Gästebuches. Doch das dicke Ende dieser Episode sollte erst noch kommen.

Irgendjemand hatte sogar eine E-Mail an die örtliche Tageszeitung ›*Tabu*‹ in Canavieiras geschrieben und sich über die Umtriebe der Deutschen ausgelassen. Gleichsam wies dieser Unbekannte darauf hin, dass die Auswanderer über keine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung in Brasilien verfügten und lediglich mit einem Touristenvisum eingereist seien. Das *Tabu* griff das Thema auf und machte es publik. Von diesem Tag an trauten sich Kathrin, Thommy und Jessi kaum noch auf die Straße.

»Wir müssen es den Leuten erklären«, sagte Kathrin und machte sich gleich an die Arbeit. Sie formulierte eine Gegendarstellung, die sie auf Flyern drucken ließ und im ganzen Ort verteilte. Außerdem ließ sie eine entsprechende Erklärung in der Tageszeitung *Tabu* abdrucken.

»Warum sollten wir die Brasilianer und ihr Land schlechtmachen? Wir wandern doch nicht in ein Land aus, deren Leute wir nicht mögen. Im Gegenteil – wir lieben dieses Land und seine Bewohner. Wir haben uns Brasilien für unsere Zukunft ausgesucht und wir sind sehr glücklich hier.«

So in etwa lautete die Kernaussage ihrer Botschaft.

Die Gemüter beruhigten sich. Dennoch sollte die Angelegenheit noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

04. April 2008. Zwölf Uhr mittags. (High noon)

Im Gegensatz zu Gary Cooper in gleichnamigem Film begegnete Thommy den drei Revolverträgern, die gerade aus dem pechschwarzen Pick-up mit der Aufschrift ›*Policia Federal*‹ stiegen, mit respektvoller Zurückhaltung. Er ahnte bereits, dass deren Erscheinen das Ende ihres Aufenthalts im Paradies einleiten würde.

Die bewaffneten und mit schwarzen Sonnenbrillen versehenen Beamten betraten das gut gefüllte Lokal, das zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich mit deutschen Gringos besetzt war.

»Ausweiskontrolle. Thomas und Kathrin?«

Kathrin zitterten die Knie, als sie ihre Pässe vom Dachzimmer holte und den Beamten vorlegte.

Einer der Ordnungshüter blickte nur kurz in die Pässe.

»Seit vier Tagen illegal.«

In seinen Händen entdeckte Thommy ein braunes Kuvert mit der Aufschrift Thomas und Kathrin. Darunter war in fetten Buchstaben der Name *Tabu* zu lesen. Daher wehte also der Wind.

Freundlich, aber bestimmt belehrte der Beamte die Auswanderer über die Konsequenzen.

»Sie werden in spätestens acht Tagen ausreisen und sich innerhalb von drei Tagen mit einem gültigen Rückflugticket bei der *Policia Federal* in Ilheus melden. Dort werden sie auch die Bearbeitungsnummer ihrer Geldstrafe erfahren.«

In der Aufregung vergaß Kathrin der Ausländerpolizei den Pass ihrer Tochter Jessi vorzulegen. Diese hielt derweil ein Nickerchen in der Hängematte des Gartens und bekam von all dem nichts mit. Somit bekamen lediglich Kathrin und Thommy die Geldstrafe in Höhe von 8,80 Reais pro Tag aufgebrummt.

Um alles richtig zu machen, rechnete Kathrin später bei der Überweisung die Strafe ihrer Tochter mit ein und machte damit wieder einmal alles falsch. Der Überweisungsbetrag war nun zu hoch angesetzt und die Beamten verstanden überhaupt nichts mehr. Kathrin gelang es schließlich, die leidige Angelegenheit zu entwirren. Auf der *Policia Federal* gab man sich letztlich mit der Vorlage der Rückflugtickets zufrieden und entließ die Familie.

Für die Auswanderer brach eine Welt zusammen. Das sollte es jetzt gewesen sein? Der große Traum vom Auswandern aus und vorbei?

Der Neustart

Salvador, Bahia do Brasil, 06. Dezember 2008

»Endlich wieder zu Haus'!« Thommy atmete erst einmal tief durch, als er die Gangway des Fliegers betrat. Jessi, die unmittelbar nach ihm das Flugzeug verließ, äußerte sich mit eher verhaltenem Optimismus: »Hoffentlich wird's dieses Mal für länger als nur ein halbes Jahr.«

»Das wird es«, bekam sie von Ihrer Mutter zu hören. Kathrin war sich sicher. Dieses Mal musste es einfach klappen. Immerhin gab es Grund zur Hoffnung. Ihre geforderte Investitionssumme war überwiesen, der Antrag auf ihre *Permanencia* lief seit etwa einem halben Jahr und sollte in Kürze seiner endgültigen Genehmigung entgegensehen.

Nach zehnstündiger Überlandfahrt im Nachtbus erreichten sie am Morgen des 7. Dezember ihre neue alte Heimat Canavieiras. Freudig erwartet wurden sie von Pitt und der kompletten Familie Feldner, die gerade ihre neue Ferienbungalowanlage fertiggestellt hatte und den Neu-Auswanderern dort Unterschlupf für die ersten Tage gewährte.

Lauren, die Tochter der Feldners freute sich besonders auf ihre Freundin Jessi, die sie seit acht Monaten nicht mehr gesehen hatte. Die Freundinnen fielen sich in die Arme und wollten einander nicht mehr loslassen.

»Jetzt bleiben wir für immer«, sagte Jessi mit Tränen in den Augen.

Die nagelneuen Bungalows der Familie Feldner erwiesen sich als äußerst komfortabel für die Neankömmlinge. Besonders beim Anblick der voll ausgestatteten Küche schlug Thommys Herz ein wenig schneller. Hier konnte man es eine Weile aushalten.

»Das perfekte Urlaubsambiente mit Swimmingpool vor der Haustür«, schwärmte auch Kathrin und war den Tränen nahe, als ihr Freundin Andrea offerierte, hier kostenlos wohnen zu dürfen. Dieser Umstand kam der inzwischen *abgebrannten* Familie mehr als gelegen. Jetzt hieß es erst mal wieder Ärmel aufkrepeln und Geld verdienen. Doch zunächst warteten noch ein paar Altlasten auf die schwer Gebeutelten. Der Pachtvertrag des *Tijolino* war vor zwei Monaten abgelaufen und der Besitzer drängte darauf, die persönlichen Gegenstände aus dem Lokal zu entfernen.

Bei ungemütlichem Regenwetter machten sich Kathrin und Thommy auf den Weg zu ihrer alten Strand-Cabana, mit der sie ihre berufliche Karriere in Brasilien begonnen hatten.

Vor der Eingangstür des *Tijolino* vernahmen sie das leise Wimmern eines neugeborenen Kätzchens.

»Ooohhhh, wie süß!« Kathrin reagierte wie es (fast) alle Frauen tun. Das Kätzchen wurde erst mal in trockene Tücher gewickelt und auf den Namen *Felix* getauft.

»Das wird unser neuer Glücksbringer«, ließ sie verlauten und packte Felix in einen Karton. Erst dann sah man sich in den Räumlichkeiten des *Tijolino* um. Das erste Inspizieren nach acht Monaten war schockierend. Nicht zuletzt die salzhaltige Meeresluft hatte dazu beigetragen, dass sich die seither unbenutzte Cabana in einem erbärmlichen Zustand befand. Ihre persönlichen Sachen, die sie vor acht Monaten hier deponiert hatten, waren inzwischen größtenteils verschimmelt.

»Das sieht nach 'ner Menge Arbeit aus«, erkannte Thommy richtig.

»Na, dann sollten wir diese auf *amanha* verschieben«, erinnerte sich Kathrin an das angeblich meist benutzte Wort Brasiliens.

Außerdem musste jetzt Kätzchen Felix versorgt werden. Man musste Prioritäten setzen. Der Zustand des vor wenigen Tagen geborenen Kätzchens schien besorgniserregend. Doch die Tierärztin des Ortes bescheinigte Felix nach eingehender Untersuchung eine gute Überlebenschance. Jessi und ihre Freundin Lauren erklärten sich gerne bereit, sich um das Wohlergehen des Familienzuwachsens zu kümmern.

Thommy und Kathrin kümmerten sich derweil um die Entrümpelung ihrer alten Cabana. Die vergammelten Einrichtungsgegenstände wanderten auf den Sperrmüll. Alles noch Verwertbare verfrach-

teten sie mithilfe zweier gut gebauter einheimischer Jungs in die nur 100 Meter entfernt gelegene neue Cabana – dem ›Canavieiras Praia Club‹.

Nachdem man das *Tijolinho* in die Obhut seines Besitzers übergeben hatte, sollte die Plackerei mit Bezug der neuen Cabana erst richtig losgehen. Immerhin hatte man sich große Ziele gesetzt. Die neue Cabana sollte nicht nur zu den schönsten und besten Strandrestaurants des Ortes avancieren, sondern auch als Anlaufstelle für Touristen und Kommunikationszentrum für Einheimische und Ausländer dienen.

Natürlich sollte alles so schnell wie möglich fertig werden, damit man zunächst den Restaurantbetrieb aufnehmen und somit endlich wieder Geld verdienen konnte. Doch bis dahin galt es noch einige Hürden zu überwinden. Feuchte Wände und undichte Stellen am Dach trübten die Freude über die neue Super-Cabana nur wenig. Ein paar ortsansässige Handwerker würden sich dieser Problematik annehmen. Im Fundus der alten Möbel, die man aus dem *Tijolinho* gerettet hatte, befanden sich noch halbwegs brauchbare Schlafgelegenheiten. Die wichtigste Möblierung war somit schon mal gewährleistet und man konnte die Cabana als Übernachtungsmöglichkeit nutzen. Auf die anderen Möbelstücke musste man jedoch weiterhin warten. Diese befanden sich im Schiffscontainer, der seit dem 19. Dezember im Hafen von Salvador lagerte. Erst mit der endgültigen Genehmigung ihrer *Permanencia* würde man auch in den Genuss der Containerladung kommen. Denn auch hier reichte die vorhandene Bearbeitungsnummer nicht aus. Derweil fraß der Container Tag für Tag eine nicht unerhebliche Stand- und auch Containermiete. Noch während sich die Auswandererfamilie über die hohe Standmiete ihres Containers im Hafen von Salvador sorgte, stand plötzlich und unerwartet ein Ehepaar (er Deutscher - sie Brasilianerin) vor der Tür ihrer Cabana und erzählten, dass sie eine Immobilie zu verkaufen hätten. Gerne würde man den beiden diese Immobilie zeigen und versprach eine ordentliche Provision im Fall einer Vermittlung.

Kathrin und Thommy begutachteten die entsprechende Immobilie und freundeten sich bei dieser Gelegenheit mit dem überaus freundlichen Pärchen F. an. Häufige Besuche des Ehepaares F. in der Cabana sollten die Freundschaft vertiefen.

Mehrfach betonte das Ehepaar, dass sie über besondere Kontakte und Beziehungen zu wichtigen Regierungsstellen verfüge. Man versprach den Auswanderern, sich um die Beschleunigung ihrer dauerhaften Aufenthaltsgenehmigung zu kümmern. Tatsächlich wurde die *Permanencia* nur wenige Tage später erteilt. Erst viel später erfuhren Kathrin und Thommy, dass die entsprechende Genehmigung ohnehin an diesem Tag erfolgt wäre und es somit überhaupt keiner Intervention des Ehepaares F. bedurft hätte. Doch für Kathrin und Thommy stand seinerzeit fest: Die schnelle Erteilung ihrer *Permanencia* hatten sie ihren neuen Freunden zu verdanken. Gleichsam wuchs ihr Vertrauen in die falschen Freunde. Diese boten sich schließlich an, auch ihr Containerproblem zu lösen, indem man diesen vorzeitig aus dem Hafen holen würde. Obwohl ihre *Permanencia* zu diesem Zeitpunkt bereits erteilt war, weigerten sich die Behörden, den Container freizugeben.

Wenige Tage später meldete sich Ehepaar F. wieder in der Cabana und berichtete, dass ihr Container aufgrund von Neuwaren, die man im Inneren gefunden hätte, beschlagnahmt worden sei. Eine Strafe von 15.000 Real sei fällig. Tatsächlich hatte Thommy einem Freund aus Canavieiras erlaubt, einige Möbelstücke in seinen Container zu laden. Dabei handelte es sich jedoch vorwiegend um neue Möbel wie Stühle, Sonnenschirme etc.

Diese unerlaubte Einfuhr neuer Waren sollte nun mit einer Strafe belegt werden. Angeblich unter größten Anstrengungen und mit Hilfe ihrer guten Beziehungen schaffte es Pärchen F., den Container aus dem Hafen zu bekommen und präsentierte die stolze Rechnung in Höhe von 15.000 Real. Gleichsam empfahl man, die Summe wiederum bei den Besitzern der neuen Möbelstücke einzutreiben, da diese auch die Strafe zu verantworten hätten.

Thommy warf einen Blick auf die Rechnung und erkannte sofort, dass diese keinen offiziellen Charakter aufwies. Das Ehepaar selbst hatte offensichtlich die Rechnung geschrieben. Sowohl die Besitzer der neuen Möbelstücke als auch Thommy und Kathrin weigerten sich, diese Rechnung anzuerkennen und forderten stattdessen eine offizielle Rechnung vom Zoll ...



Familie Mermi-Schmelz mit Hausfreund Uwe



Anglerglück - Bella-Thommy
oben links: Sechs Freunde
unten links: Anglerglück - Uwe



Cabana Canavieiras Praia Club - Straßenansicht



Cabana Canavieiras Praia Club - Strandansicht

PARADIESVÖGEL

STOPPT MAN NICHT

Kathrin Mermi – eine junge Frau, die mitten im Leben steht. Gebeutelt vom Schicksal. Ein ewiges Auf und Ab. Vom Erfolg zum Misserfolg. Sie beginnt zu träumen von fernen Stränden und einem besseren Leben mit ihrer Tochter **Jessi** unter südlicher Sonne.

Träume können wahr werden, das weiß sie. Ihr Traum manifestiert sich. Sie lernt **Thommy Schmelz**, einen begnadeten Koch, kennen. Es kommt, wie es kommen muss; gemeinsam mit Jessi wandern sie nach Brasilien aus.

Das **Goodbye-Deutschland-Team** des Fernsehsenders VOX begleitet sie bei ihrer Reise über den großen Teich. Obwohl gut vorbereitet, erleiden sie Rückschläge. Müssen das gelobte und gleichsam geliebte Land verlassen.

Wieder in Deutschland nehmen sie den Kampf mit den brasilianischen Behörden auf, welche die Rückreise der Familie veranlasst hatten. Mit eisernem Willen und festem Glauben, in das geliebte Land wieder einzureisen, schaffen sie es nach einem Jahr voller Widrigkeiten, Deutschland endgültig den Rücken zu kehren.

Das **Goodbye-Deutschland-Team** begleitet sie auch auf dieser Reise.

Nehmen Sie teil an den Erlebnissen und Abenteuern der Familie Mermi-Schmelz. Erfahren Sie mehr über sie und dem Land ihrer Träume. Mehr, als in jedem Reiseführer steht!

Kathrins, Thommys und Jessis Träume erfüllten sich. Träume einer erfolgreichen Auswanderung.